

6 Monte Cassino63 Ordnung des Tages [Tagesablauf]

[Benedikt schuf die Regel, um darin das Leben in der Klosterschule zu organisieren. Daher enthält sie, wie jede Schule, eine Verhaltensordnung, die dazu dient, Laster zu korrigieren und die Liebe zu bewahren (Vorwort der Regel)].

Der ehrwürdige Benedikt bemühte sich, die Regeln für Mönche und Nonnen so zu gestalten, dass sie jeder erfüllen konnte, der diesen Weg beschreiten wollte. Er gab Vorschriften, von denen „wir hofften, dass nichts Grausames, nichts Belastendes enthalten war“, und wenn etwas einschränkend erschien, so lag es nur daran, dass man den Weg der Vereinigung nur auf einem engen Weg beschreiten konnte (Matthäus 7,13-14). In seiner Ordensregel bezeichnete der Heilige Benedikt den Müßiggang als den größten Feind des Geistes auf dem schmalen Pfad im Leben eines Mönches (**Regel 48**). Deshalb teilte er die Zeit eines jeden Tages so ein, dass die Brüder nicht untätig blieben, sondern abwechselnd Handarbeiten verrichteten, die Heilige Schrift lasen und beteten.

In der heutigen Zeit finden wir in der russischen Sprache unter den Synonymen für das Wort „prazdnost = Müßiggang“ Begriffe wie Trägheit, Faulheit, Untätigkeit, Apathie, Untätigkeit, Nichtbeschäftigung, Freiheit, Nichtstun und sogar Sinnlosigkeit und Leere. [Das Wort „Müßiggang“ stammt wortgeschichtlich von „müßig“, frei von Arbeit, sich erholend (vgl. „müßiges Feld“ – ein unbearbeitetes Feld, dagegen „ein nicht untätiger Mutterleib“ – eine Schwangere)].

Bild S. 196: Die Treppe [Himmelsleiter], Ikone

[Auf diese Weise warnte der Heilige die Mönche vor einer Leere, die durch Untätigkeit und Müßiggang entsteht. Nach dem unerbittlichen Gesetz „Ein heiliger Ort bleibt nicht leer“, welches das Gleichnis über die Dämonen beschreibt (Matthäus 12, 43 – 45), füllt sich diese Leere mit Lasten, Niedergeschlagenheit und vielem mehr]. Gelehrt durch die Erfahrung geistlicher Kämpfe, strebte der Heilige Benedikt danach, im Leben eines Mönchs jene Versuchungen zu verhindern, die unvermeidlich aus der Abwesenheit von Gebets- und körperlicher Arbeit entstehen. Bei diesem verlangte der Ehrwürdige Benedikt nichts, was über die menschliche Kraft hinausgeht, und gewährte Zeit für Ruhe, Mahlzeiten und Lektüre. Für Müßiggang, leeres Gerede und Mutlosigkeit ließ er keine Zeit, denn er glaubte zu Recht, dass müßiges Leben leeres Leben ist, in dem Sinn und Ziel verschwinden, die Zeit verloren geht oder gedankenlos verschwendet wird.

Der Tagesablauf nach der Regel des Heiligen Benedikt sah folgendermaßen aus:

Uhrzeit	Tätigkeit
00.00 bis 00.30	Mitternachtsmesse mit Morgenandacht [Matutinum] bei Sonnenaufgang mit Lobpreisungen (lat. Laudes, wörtlich „Lobpreisungen“, in westlichen Kirchen ein von der Morgenandacht getrennter Gottesdienst, der in etwa der orthodoxen Mitternachtsmesse entspricht).
	<i>Die Mitternachtsmesse ist ein Gottesdienst, der um Mitternacht zur künftigen Ankunft des Herrn und zum Jüngsten Gericht stattfindet. Sie wird täglich, samstags und sonntags, gefeiert; in Klöstern legt man sie mit der Morgenandacht zusammen.</i>
Ca. 2.30	Erneut sich schlafen legen
Ca. 4.00	Morgenandacht und Gottesdienste nach der Morgenandacht. (Matutinum)
Ca. 4.30	Erneut sich schlafen legen
Ca. 5.45 bis 6.00	Letztes Aufwachen (bei Sonnenaufgang), Morgentoilette

Ca. 6.00 Eigenes Gebet (vom 23. September bis 1. November)
 Ca. 6.30 Erste Stunde (lat. Prima = die erste)

Kapitel (Versammlung der Mönche des Klosters)

- der liturgische Teil enthält Gebete, der zweite Teil der ersten Stunde enthält die Lesung eines Kapitels aus der Regel oder aus dem Evangelium für den Tag mit Kommentaren des Rektors oder, in dessen Abwesenheit, mit Kommentaren des Priors;
- Verwaltungsbereich: Bericht der Amtsträger des Klosters, Mitteilung des Abtes über aktuelle Angelegenheiten;
- Disziplinarartikel: Anklage gegen Mönche, die [in der Woche] gegen die Disziplin verstoßen haben. Sie bekennen sich selbst schuldig oder werden von ihren Brüdern angeklagt – dies ist das Gericht des Kapitels. (Moulin L., 2002)

Moulin, L.: *Das tägliche Leben der mittelalterlichen Mönche in Westeuropa vom 10. bis 14. Jahrhundert*, Moskau 2002

Matutinum

S. 197 Absatz 3 im Original - - KI -

Unter **Matutinum (lat.)** versteht man in der christlichen Liturgie das **nächtliche Gebet**, das ursprünglich in den frühen Morgenstunden vor Sonnenaufgang stattfand.

Hier die wichtigsten Punkte kurz und knapp:

- **Teil des Stundengebetes:** Sie ist die erste und längste Gebetszeit (Hore) des liturgischen Tages.
- **Zeitpunkt:** Traditionell wird sie zwischen Mitternacht und dem Morgengrauen gebetet.
- **Struktur:** Sie besteht meist aus Psalmen, Hymnen und längeren Lesungen aus der Bibel oder von Kirchenvätern.
- **Heutige Form:** Im modernen römisch-katholischen Stundengebet ersetzte man die Matutinium weitgehend durch die **Lesehore** ersetzt, die sich zeitlich flexibler gestalten ließ.

Lesehore (Oberbegriff Matutinum) – wikipedia-

Die **Lesehore** ([lateinisch](#) officium lectionis) ist eine aus der [Matutin](#) entstandene Gebetszeit im liturgischen [Stundenbuch](#) der [katholischen Kirche](#), bei der die Schriftlesung im Vordergrund steht.

Im Zuge der [Liturgiereform](#) des [Zweiten Vatikanischen Konzils](#) wurde das liturgische Stundenbuch ([Brevier](#)) der [Diakone](#) und [Priester](#) (lateinischer Titel: „Liturgia horarum“) an die Lebensbedingungen der Kleriker angepasst. So wurde die [Vigil](#) bzw. die Matutin, die früher in der Nacht oder früh am Morgen gebetet wurde, gekürzt und ist seither an keine bestimmte Tageszeit mehr gebunden. Diese veränderte [Hore](#) wird Lesehore genannt. Im [Stundengebet](#) der [kontemplativen Orden](#) ist jedoch die Vigil oder die Matutin erhalten geblieben. Wird die Lesehore als erste Hore des Tages gefeiert, geht ihr das [Invitatorium](#) voraus, ein Psalm mit einer zum liturgischen Tag passenden [Antiphon](#).

Die Lesehore besteht aus dem [Hymnus](#), drei [Psalmen](#), einer Lesung aus der [Bibel](#), einer längeren Lesung aus den [Kirchenvätern](#) oder [Heiligenbiographien](#) und der [Oration](#). An [Sonntagen](#), [Festen](#) und [Hochfesten](#) singt man außerdem das [Te Deum](#). An Sonntagen, Hochfesten und einigen weiteren Festen kann die Lesehore durch Hinzufügen dreier [Cantica](#) (Gesängen) aus dem [Alten Testament](#) und der Lesung einer [Evangelienperikope](#) zur Matutin bzw. Vigil ausgedehnt werden. An Sonntagen ist dies meist eine von acht verschiedenen Ostererzählungen, an Hochfesten das [Tagesevangelium](#) aus einem anderen [Lesejahr](#).

Kapitel

S. 197, Absatz 4 – Auszug aus wikipedia -

Ein **Kapitel** ([lateinisch](#) : capitulum ^[1] oder capitellum) ^[2] ist eine von mehreren Gremien des Klerus in [katholischen](#) , [altkatholischen](#) , [anglikanischen](#) und nordisch [-lutherischen Kirchen](#) oder ihren Versammlungen.

Der Name leitet sich von der Gewohnheit ab, [Mönche, Ordensbrüder oder Kanoniker zur Lesung eines Bibelkapitels oder eines Abschnitts der Ordensregel](#) zusammenzurufen . ^[2] Der [heilige Benedikt](#) ^{ordnete} ^{im 6. Jahrhundert an} , [dass](#) seine [Mönche](#) ihre täglichen Versammlungen mit solchen Lesungen beginnen sollten. ^[1] Im Laufe der Zeit übertrug sich die Bedeutung von Ausdrücken wie „Zusammenkommen zum Kapitel“ (convenire ad capitulum) vom Text auf die Versammlung selbst und schließlich auf die Gemeinschaft, die sich dazu versammelte. ^[2] Der Ort dieser Versammlungen wurde ebenfalls als „[Kapitelhaus](#)“ oder „Kapitelsaal“ bekannt.

Bild S. 198, Absatz 2: J.B. Camille. „Ein lesender Mönch in weißer Soutane“

Bild S. 198, Absatz 3: Christliche Mönche, die auf dem Feld arbeiten und die in der Kirche beten, mittelalterliche 'Miniatur

Ca. 07.30	Morgenmesse, bei der klösterliche Bruderschaft vollständig anwesend ist
08.15 bis 9.00	Eigene Gebetszeit, das ist die übliche Zeit vom Fest Allerheiligen bis zum Passahfest und vom Passahfest bis zum 13. September.
09.00 bis 10.30	Dritte Stunde (lat. Tertia), nach dieser folgt die Mönchsmesse
10.45 bis 11.30	Dienstleistungen oder Arbeit
Ca. 11.30	Sechste Stunde (lat. Sexta)
Ca. 12.00	Essen im Speisesaal
12.45 bis 13.45	Mittagsruhe
14.00 bis 14.30	Neunte Stunde (lat. Nona)
14.30 bis 16.15	Im Sommer Arbeit auf dem Bauernhof, in den Gemüsegärten und auf den Feldern; im Winter und auch bei schlechtem Wetter auf dem Klostersgelände, einschließlich in der Schreibstube
16.30 bis 17.15	Abendzeit mit Gottesdienst
17.30 bis 17.50	Leichtes Abendessen, außer an Fastentagen (kann in einigen Klöstern im Winter entfallen).
Ca. 18.00	Abendandacht (lateinisch: completorium - ein Gottesdienst, der den Tag abschließt), der letzte Gottesdienst des Tages vor dem Schlafengehen
Ca. 18.45	zu Bett gehen.

Der Heilige Benedikt hatte den klösterlichen Tagesablauf eng mit den verschiedenen Jahreszeiten verknüpft. Dies hatte er neu eingeführt. Im Sommer, wenn die Tage am längsten sind, wurde die meiste Zeit mit landwirtschaftlichen Arbeiten verbracht, um das Kloster mit Lebensmitteln zu versorgen, da es ein selbstständiger Betrieb war. Während dieser Zeit, von Ostern bis Mitte September, gab es laut den Regeln zwei Mahlzeiten: Mittagessen um die Mittagszeit und ein leichtes Abendessen gegen 17 bis 18 Uhr, da die harte Arbeit es erforderte, die körperlichen Kräfte wieder herzustellen. An den Fastentagen fiel das Abendessen aus. Die Einführung der Tagesruhe bot sich nicht nur aufgrund der schweren Pflichten, sondern auch aufgrund des heißen italienischen Klimas an. Die Siesta war einfach notwendig, um Überhitzung und Übermüdung zu vermeiden, außerdem glich sie den kurzen und unterbrochenen Nachtschlaf aus.

Im Winter jedoch, wenn die schwere Arbeit ruhte und die Tage kürzer wurden, widmeten sich die Mönche verstärkt der „Göttlichen Lesung“ und dem Gebet, nahmen nur noch eine Mahlzeit am Tag zu sich und verlängerten ihre Schlafenszeit. Damit konnten die Brüder einerseits [der

Übermüdung vorbeugen] und andererseits die Schwermut vermeiden, die durch die frühe [Abenddämmerung], die karge Kost und durch die Arbeit in den Werkstätten des Klosters entstand.

Im Sommer, von Ostern bis zu den Oktober-Kalendertagen, standen die Brüder im Morgengrauen auf, gegen 6 Uhr.

Diese Zeit galt schon immer als die günstigste für das Gespräch mit Gott und für das Gebet, vielleicht weil der frühe Morgen auf geheimnisvolle Weise einen Menschen beeinflusst und in seiner Seele eine Verbindung zum Höchsten erweckt. [Die Sonne geht auf, die Natur erwacht, ebenso erwacht der Mensch aus dem körperlichen Schlaf und aus dem Schlaf der Sünde]. Die Sonne der Wahrheit geht auf, die Schatten der Nacht verschwinden, und in dieser gesegneten Zeit strebt die Seele selbst nach Gott. Die Brüder erheben sich auf das Signal hin, um mit der gesamten Schöpfung in einem Lobgesang einzustimmen.

Im Winter, von den Oktober-Kalendertagen bis Ostern, wenn die winterliche Dämmerung vor Sonnenaufgang lang und kalt ist, standen die Brüder gegen 7 Uhr morgens auf. In der verbleibenden Zeit teilte man dem Schlaf weniger Zeit zu, und „nach einer kurzen Pause, die notwendig war, damit die Brüder die Bedürfnisse ihres Körpers befriedigen konnten, gingen sie zur Morgenandacht, dem Matutinum, hinaus“, die bei den ersten Anzeichen der Morgendämmerung gefeiert wurde.

Schon vor der Morgenandacht verrichteten die Brüder die „Nachtstunden“. Diese waren im Sommer kürzer, an den Sonntagen und im Winter länger. Sie bestanden aber ebenso aus der Lesung von Psalmen, aus der Heiligen Schrift und dem Gebet des Vaterunsers. Die nächsten sechs gemeinsamen Gebete fielen auf das Matutinum, die erste, dritte, sechste (um die Mittagszeit), neunte Stunde, die Abendandacht und die Andacht zum Tagesabschluss (completorium), nach denen jegliche Gespräche unbedingt verboten waren. So erfüllte sich das Wort des Propheten: „Siebenmal am Tag habe ich Dich erhöht“. Wenn die Mönche das Läuten der Glocke hörten, die sie zum Gebet rief, mussten sie „alles, was sie in den Händen halten, zurücklassen und mit größter Eile“ zur Kirche gehen, gleichzeitig aber eine gewisse Anmut bewahren und keine unangemessene Eile zeigen.

Bild S. 199 Absatz 7: Mönche singen im Gottesdienst, mittelalterliche Miniatur

Bild S. 200 Absatz 1: Mönche im Gebet, mittelalterliche Miniatur

Der Arbeitstag des Mönchs unterteilte sich durch Gebete und zwei Mahlzeiten (eine während der Fastenzeit) in Abschnitte.

Von Ostern bis zum Zeitraum vom 13. bis 16. September (Kalendertage im Oktober) arbeiteten die Mönche von 6 bis 10 Uhr morgens und unterbrachen ihre Arbeit nur für das Gebet der „dritten Stunde“ (gegen 9 Uhr morgens); von 10 bis 12 Uhr mittags widmeten sie sich der Lektüre zur Meditation, indem sie den Psalter, die Heiligen Schrift oder die Schriften der Kirchenväter lasen.

Gegen 12 Uhr versammelten sich die Mönche im Speisesaal und begannen nach einem gemeinsamen Gebet und dem Segen des Abtes oder Priors mit dem Essen, während einer von ihnen die Aufgabe des Lektors übernahm und den Brüdern Auszüge aus den Schriften vorlas.

Nach dem Essen durften sich die Mönche auf ihre Betten legen und ausruhen. Wer lesen mochte, durfte andere nicht stören; das hieß, er musste lautlos lesen. Die Mittagsruhe dauerte bis 15 Uhr.

Dann setzte man bis zum Abend (gegen 18 Uhr) die Arbeit fort. Anschließend gab es das Abendessen. Von Mitte September bis zum Beginn der Fastenzeit nutzen die Mönche die Stunden mit Tageslicht für ihre Arbeit und widmen sich von 8 Uhr morgens bis 14 Uhr ihren Pflichten. Doch beim ersten Signal der neunten Stunde (14.00) mussten alle die Arbeit einstellen, ihr Werkzeug und ihren Arbeitsplatz aufräumen und auf das nächste Signal warten,

bei dem sie in den Speisesaal gingen. Zuspätkommen zum Speisesaal betrachtete man als Vergehen und man behandelte den Vorfall in einer Kapitelsitzung. Nach diesem konnte eine disziplinarische Bestrafung erfolgen. Nach der Mahlzeit konnten die Mönche sich mit ihrer Lektüre oder ihrer Betrachtung des Göttlichen beschäftigen.

Während der Großen Fastenzeit verbrachten die Brüder den Morgen nach der ersten Stunde, etwa von 7:30 Uhr bis 9:00 Uhr, mit Lesen, und von 9:00 Uhr bis zur neunten Stunde, 14:00 Uhr verrichteten sie Pflichtaufgaben im Speisesaal und reinigten die Räumlichkeiten usw. Während dieser Tage war jeder Mönch verpflichtet, mit dem Segen des Abtes ein Buch aus der Klosterbibliothek auszuleihen und es vollständig zu lesen. Diese Bücher wurden vom Bibliotheksbruder unter der Aufsicht des Priors oder Abtes zu Beginn der Fastenzeit ausgegeben.

Um zu kontrollieren, dass jeder tatsächlich in der ihm zugewiesenen Zeit las, wurden ein oder zwei Älteste ernannt: Mönche, die für die Einhaltung der Regeln des Klosterlebens respektiert wurden und spirituell erfahren waren. Sie gingen durch die Zellen oder Schlafsäle und achteten darauf, dass die Mönche tatsächlich lasen. Die häufigsten Verfehlungen, die man bei den Brüdern wahrnahm, waren [sich drücken vor der täglichen Lesezeit], [Schläfrigkeit], Geschwätz mit anderen Mönchen. Wenn man diejenigen, die sich vergangen hatten, gefunden hatte, ermahnte man sie ein- oder zweimal. Unverbesserlichen Schwätzer und Schlafmützen kündigte man "Disziplinar" oder angemessenen Verbesserungs-Maßnahmen in Form von Verbeugungen, Gebeten oder dem Beiseitestehen während des Gottesdienstes an. Eine schwere Strafe war der Entzug von Nahrung und die Umstellung auf „Brot und Wasser“. Disziplinarmaßnahmen waren notwendig, damit „andere sich fürchteten“ und nicht durch schlechte Beispiele, die ungestraft blieben, verdorben wurden, und um übermäßig enge Kontakte zwischen den Brüdern zu unterbinden, die zu gefährlichen Versuchungen führen konnten (**Regel 48**).

An den Sonntagen sollten alle Brüder lesen, außer diejenigen, denen verschiedene Aufgaben zugeteilt wurden. Wenn aber einer der Brüder nicht gerne las oder nicht lesen konnte (obwohl man für solche Leute Alphabetisierungskurse anbot), dann musste er verpflichtend arbeiten, damit er nicht untätig blieb.

Wenn dieser Bruder von schwachem Körperbau und schlechter Gesundheit war, dann wies man ihm eine Arbeit oder ein Handwerk zu, das ihn nicht untätig ließ, ihn aber auch nicht überanstrengte. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit musste der Abt treffen.

Der lange Tag des Mönchs endete mit dem Abendgottesdienst, dem Completorium. Das war der letzte Gottesdienst vor dem Schlafengehen. Nach dem Abendgottesdienst im Winter machte einer der Brüder, der einen solchen Auftrag erhalten hatte, mit einer brennenden Lampe oder Fackel in der Hand einen Rundgang durch die Klostergebäude. Er musste sich davon überzeugen, dass alle Räume verschlossen waren, die Brüder sich in ihren Schlafzimmern befanden, das Klostertor ebenfalls verschlossen war und ein anderer Bruder die Aufsicht über den Novizen übernommen hatte. Nachts durfte niemand das Kloster betreten oder verlassen.

Jeder Bruder musste sein eigenes Ruhelager haben, was selbst für damalige Verhältnisse ein Luxus war; das einfache Volk schlief oft als Familie in einem Bett, ebenso wie Sklaven oder Söldner. Er erhielt seine Schlafstätte auf Anweisung des Abtes entsprechend seiner Aufgabe.

Benedikt war der Ansicht, dass es wünschenswert war, dass alle Mönche an einem Ort schliefen: in einem gemeinsamen Schlafsaal, dem sogenannten Dormitorium (**Regel 22**). Waren die Klosterbrüder sehr zahlreich, so wurden sie in mehrere Räume aufgeteilt, jeweils zehn bis zwanzig Personen, über die man einen Ältesten ernannte, der für Ordnung, rechtzeitiges Aufstehen und Stillschweigen verantwortlich war.

Es gehörte sich, ohne Verzögerung oder Diskussion zu einer genau festgelegten Zeit ins Bett zu gehen. Es war verboten, unangebrachten Eifer zu zeigen und [ohne besondere Anweisung des Abtes oder Priors] wach zu bleiben, um Übermaß in der Askese und in der Abtötung des Fleisches zu vermeiden.

Auf ein Signal hin löschte man die Fackeln, aber im Schlafzimmer gab es immer noch unlöschbare Lampen, Öllämpchen, die schwach in der Dunkelheit flackerten. Die Gespräche verstummten, die Unruhigsten schliefen ein, nachdem sie sich auf ihren Liegen hin und her gewälzt hatten. Das Kloster versank in einen tiefen Schlaf, um beim ersten Anzeichen zu erwachen und zum Mitternachtsgebet zu gehen, wobei man unnötige Unruhe und Gedränge in den Waschräumen und im Schlafsaal vermied.

Bild S. 202, Absatz 2: Szene aus dem Leben des Heiligen Benedikt; Fragment, in dem der Schlafsaal des Klosters dargestellt ist.

Jeder Bruder schlief bekleidet und gegürtet, als Erinnerung an den Aufruf: „Lasst eure Lenden gegürtet sein“, und als Zeichen dafür, dass jeder Mönch jederzeit bereit war, seiner klösterlichen Pflicht nachzukommen. Der Gürtel wies auch auf das klösterliche Keuschheitsgelübde hin; denn jederzeit war „den Gürtel lösen“ eine beschönigende Umschreibung für die Sünde der Unzucht. Oft ersetzte man den Mönchsgürtel durch ein gewöhnliches Hanfseil. Während des Schlafs legte der Mönch sein persönliches Messer ab, mit dem er im Garten oder in der Werkstatt arbeitete, um sich im Schlaf nicht zu verletzen.

Die jüngsten Mönche sollten nicht nebeneinander in Betten schlafen, um verschiedenen Versuchungen vorzubeugen, sondern man legte sie zwischen älteren, erfahrenen Mönchen.

Nach dem Weckruf standen die Mönche auf, ermutigten sich und ihre Mitbrüder und hörten sich nicht die verschiedenen Rechtfertigungen derer an, die länger schlafen wollten.

Wer beim ersten Signal nicht „unverzüglich“ aus dem Bett kommen konnte, riskierte es, vor der Generalversammlung der Brüder, dem Kapitel, erscheinen zu müssen. Im Bett zu bleiben war einfach nicht möglich. In manchen Klöstern gab es den Brauch, dass man dem Schuldigen eine Lampe aushändigte und er suchen musste, wer immer noch schlief. Wenn ein solcher nachlässiger Mönch gefunden wurde, ergriff er seinerseits die Initiative und ging mit einer Lampe durch das Kloster, um einen Ersatz für sich selbst zu finden. Wenn er zu spät zur Morgenandacht kam, wurde er strenger bestraft. Da die Brüder sich nicht ähnlichen Unannehmlichkeiten aussetzen wollten, überwandten sie ihr Verlangen nach Schlaf und sprangen schnell aus ihren harten Betten auf.

So wechselten sich Gebet, Arbeit, Lesen und Ruhe gleichmäßig von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr ab. Eine solche Disziplin stahlte zwangsläufig Körper und Seele, trainierte den Willen und lehrte, mit Leichtigkeit umzuschalten und sich notwendigerweise zu konzentrieren. Für Mutlosigkeit, Selbstmitleid und sinnlose Bestrebungen blieb keine Zeit. Uns kann dieses Leben aufrütteln, das nach strengen Regeln aufgebaut war, in denen es, wie es schien, keine Möglichkeit gab, frei zu atmen oder seine Persönlichkeit zu bewahren. Aber so seltsam es für uns auch sein mag, ausgerechnet diese Ordnungen in allen religiösen Praktiken der Welt haben der Menschheit die hellsten Köpfe, die standhaftesten Charaktere, den stärksten Willen und die heiligsten Herzen beschert.

Doch was ist das Geheimnisvolle an diesem Regelwerk, dank dem menschliches „Blei“ zu Gold umgeschmolzen wird?

Bild S. 203, Absatz 3: Mönche bei der Predigt, Miniatur aus dem Stundenbuch des Etienne Chevalier, 15. Jahrhundert

Regel 48 des Hl. Benedikt**Die Ordnung für Handarbeit und Lesung****S. 195 Absatz 7 – www.benediktiner.de -**

Müßiggang ist der Feind der Seele. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein. Und so meinen wir, durch folgende Verfügung die Zeit für beides ordnen zu können:

Von Ostern bis zum ersten Oktober verrichten sie morgens nach der Prim bis ungefähr zur vierten Stunde die notwendigen Arbeiten. Von der vierten Stunde aber bis zur Sext sollen sie frei sein bis zur Lesung. Nach der Sext und der Mahlzeit sollen sie unter völligem Schweigen auf ihren Betten ruhen. Will aber einer für sich lesen, dann lese er so, dass er keinen anderen stört. Die Nona werde früher gehalten, zur Mitte der achten Stunde; dann gehen sie bis zur Vesper wieder an ihre Arbeit. Wenn die Ortsverhältnisse oder die Armut es erfordern, dass sie die Ernte selber einbringen, sollen sie nicht traurig sein. Sie sind dann wirklich Mönche, wenn sie wie unsere Väter und die Apostel von ihrer Hände Arbeit leben. Alles aber geschehe wegen der Kleinmütigen maßvoll.

Vom 1. Oktober bis zum Beginn der Fastenzeit sollen sie bis zum Ende der zweiten Stunde für die Lesung frei sein. Zur zweiten Stunde werde die Terz gehalten. Bis zur neunten Stunde verrichten alle die Arbeit, die ihnen aufgetragen ist. Beim ersten Zeichen zur Non breche jeder seine Arbeit ab, um bereit zu sein, wenn das zweite Zeichen gegeben wird. Nach dem Essen sollen sie für ihre Lesung oder für die Psalmen frei sein.

In den Tagen der Fastenzeit aber sollen sie vom Morgen bis zum Ende der dritten Stunde für ihre Lesung frei sein. Dann verrichten sie bis zum Ende der zehnten Stunde, was ihnen aufgetragen wird. In diesen Tagen der Fastenzeit erhält jeder einen Band der Bibel, den er von Anfang bis Ende ganz zu lesen hat. Diese Bände werden zu Beginn der Fastenzeit ausgegeben.

Vor allem bestimme man einen oder zwei Ältere, die zu den Stunden, da die Brüder für die Lesung frei sind, im Kloster umhergehen. Sie müssen darauf achten, ob sich etwa ein fauler Bruder findet, der mit Müßiggang oder Geschwätz seine Zeit verschwendet, anstatt eifrig bei der Lesung zu sein; damit bringt einer nicht nur sich selbst um den Nutzen, sondern lenkt auch andere ab. Wird ein solcher, was ferne sei, ertappt, werde er einmal und ein zweites Mal zurechtgewiesen. Bessert er sich nicht, treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe so, dass die anderen sich fürchten. Überhaupt darf ein Bruder mit einem anderen nur in den vorgesehenen Stunden zusammen sein.

Am Sonntag sollen ebenfalls alle für die Lesung frei sein außer jenen, die für verschiedene Dienste eingeteilt sind. Ist aber einer so nachlässig und träge, dass er nicht willens oder nicht fähig ist, etwas zu lernen oder zu lesen, trage man ihm eine Tätigkeit auf, damit er nicht müßig ist.

Kranken oder empfindlichen Brüdern werde eine passende Beschäftigung oder ein geeignetes Handwerk zugewiesen; sie sollen nicht müßig sein, aber auch nicht durch allzu große Last der Arbeit erdrückt oder sogar fortgetrieben werden. Der Abt muss auf ihre Schwäche Rücksicht nehmen.

Regel 22 des Hl. Benedikt**Die Schlafruhe der Mönche****S. 201, Absatz 6 – www.benediktiner.de**

Jeder soll zum Schlafen ein eigenes Bett haben. Das Bettzeug erhalten die Brüder, wie es der Lebensweise von Mönchen entspricht und wie der Abt es ihnen zuteilt. Alle schlafen – wenn möglich – in einem Raum; lässt die große Zahl es aber nicht zu, ruhen sie zu zehn oder zwanzig mit den Älteren, die für sie verantwortlich sind. In diesem Raum brennt ständig eine Lampe bis zum Morgen.

Die Brüder schlafen angekleidet und umgürtet mit einem Gürtel oder Strick. Ihre Messer haben sie während des Schlafes nicht an der Seite, damit sie sich nicht etwa im Schlaf verletzen. So seien die Mönche stets bereit: Auf das Zeichen hin sollen sie ohne Zögern aufstehen und sich beeilen, einander zum Gottesdienst zuvorkommen, jedoch mit allem Ernst und mit Bescheidenheit.

Die Jüngeren Brüder haben ihre Betten nicht nebeneinander, sondern zwischen denen der Älteren. Wenn sie zum Gottesdienst aufstehen, sollen sie sich gegenseitig behutsam ermuntern, damit die Schläfrigen keine Ausrede haben.